

Ercheint: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk v. Nachbarortsbereichen M. 1.15, außerhalb M. 1.55.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung be einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den P. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

**Amtliches.**

Zur Bemerkung ist ausgeschrieben die Pfarrei Kohlbörs.

Vom 1. Mai ab wird zwischen Wildbad und Enzklösterle ein Postbotengang eingeführt.

**Die Zukunft der Reichsfinanzen.**

(Nachdruck verboten.)

In dieser schönen Frühlingzeit, wo alle Welt sich des erwachenden Lebens in der Natur freut, soll die Reichsfinanzverwaltung eine harte Nuß knacken und herausbekommen suchen, wie sich die Zukunft unserer Reichsfinanzen gestalten wird. Solche Fragen sind schon oft aufgeworfen, sie werden noch oft aufgeworfen werden; daß sie beim allerbesten Willen und mit dem allergrößten Scharfsinn niemals völlig zutreffend beantwortet werden können, liegt an der ganzen heutigen Entwicklung. Wirtschaftliche und politische Zwischenfälle können kommen, welche die Einnahmen vermindern, die Ausgaben vergrößern. Ereignisse können ohne alles Verschulden eines einzelnen Staates sich geltend machen, welche für den ganzen Weltmarkt einen Stillstand bedeuten und damit auf alle Kultur-Nationen eine Rückwirkung ausüben. Der russisch-japanische Krieg ist am letzten Ende doch über Nacht gekommen, so kann auch ein größerer Krieg entstehen, bei dem Deutschland gar nicht beteiligt zu sein braucht, hoffentlich auch nicht beteiligt sein wird, und der für uns doch eine Unterbindung vorzüglicher Abzugsquellen bedeutet. Wir können in einem solchen unerwartlichen Falle aber noch lange nicht die Reichswohlfahrt zum Stillstand bringen, um zu sparen, nicht allein der einzelne Mensch, auch die Völker müssen haben, was sie gebrauchen. Darum ist es besser, man baut sich kein festes Rechen-Exempel für die Zukunft auf, man hält sich vielmehr an die jeweiligen Tatsachen. Und daß diese bei uns nicht mit einer Abenteuer-Politik verknüpft sein werden, ist ganz selbstverständlich. Wenn mit uns keine Nacht Krieg anfängt, wir fangen sicherlich mit feiner Streit an.

Deutschland ist in finanzieller Beziehung viel stärker, als so viele Leute glauben, als die politischen Schwarzmalerei glauben machen wollen. Wir haben dafür schlüssige Beweise. Ende der siebziger Jahre entschied sich Fürst Bismarck zu seiner neuen Zollpolitik, und daß nichts anderes übrig blieb — von den Grundzügen des Freihandels und Schutzzolls ganz abgesehen, ergab sich zweifellos aus der Folgezeit: Das deutsche Reich gebrauchte zu seiner Ausbildung mehr Geld, irgendwo mußten die Mittel herkommen, und bei uns sind sie nicht anders gewonnen als wie überall. Der erste Reichskanzler hat keine neue Finanzwirtschaft erfunden, er hat sie nur zur rechten Zeit in Anwendung gebracht. Was sollte alles darnach kommen? Wenn man sich die Mühe geben wollte, alte Zeitungshände mit einer Zusammenstellung von Pressestimmen aus jener Zeit aufzuschlagen, man könnte die greulichsten Geschichten lesen. Und wie ist's geworden? Nicht trauriger, sondern — bei ganzer Zeitraumberechnung — in wirtschaftlicher Beziehung besser und immer besser. Ein einwandfreier Junge dafür ist die total veränderte Lebenshaltung, keine Arbeiterfamilie lebt heute mehr so, wie sie damals lebte, die gewaltige Ausdehnung der industriellen und gewerblichen Tätigkeit, die in diesem Umfang kein Mensch aushält hat. Wir haben die letzte, sehr harte Krisis gehabt; ihre Nachwehen sind noch heute nicht ganz überwunden, aber wo wird denn äußerlich viel daran gemerkt? In der Lebensweise ist gerade bei den breiten Volksklassen keine einschneidende Änderung eingetreten, große öffentliche Arbeiten sorgen neben den privaten für Tätigkeit und für Verdienst. Und wer seine Arbeit nicht zu peinlich ansuchen oder etwa einer überfüllten Großstadt nicht den Rücken drehen will, braucht über Brotlosigkeit nicht zu klagen. Wenn Deutschland heute so dasteht, müssen wir, unserer ganzen Auffassung und Vergangenheit nach, nie ein Gefühl der Verantwortung der Vorsicht verlieren, aber was die Zeit erfordert, unbedingt haben muß, das können wir auch leisten, darüber kommen wir fort, es ist noch lange nicht alles, was ganz bequem zum Reichsbesten „bluten“ kann, in Steuern umgekehrt.

Wir haben auch auf finanziellem Gebiete die Umwandlung der Werte ins Auge zu fassen. Was heute in die Reichskasse an Geld fließt, wird nicht für geheimnisvolle, unkontrollierbare Ausgaben verwendet, sondern alles Geld fließt wieder in die Bevölkerung zurück. Auch der Reichskanzler kann nicht sagen: „Meine hunderttausend Mark Jahresgehalt schließe ich in mein Geldspind, da habe ich sie sicher!“ sondern er muß sie häufig wieder für Lebensunterhalt, Repräsentation u. s. ausgeben.

**Tagespolitik.**

Der deutsche Evangelische Kirchenausschuß veröffentlicht im Hinblick auf die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eine Kundgebung an die evangelischen Gemeinden worin es heißt: Nicht die Aufhebung des § 2 ist in Wirklichkeit der alleinige Gegenstand und Grund der tiefgehenden Erregung im evangelischen Volke, wenn auch mit jenem Paragraphen für die evangelische Kirche ein vorzügliches Schutzmittel und eine Waffe der Abwehr zur Wahrung ihrer Interessen weggefallen ist. Ihr eigentlicher Grund liegt zugleich in der Befürchtung, daß die Beseitigung des § 2 nur ein weiteres Glied in der tatsächlichen Entwicklung der kirchenpolitischen Verhältnisse im deutschen Reich bilden; eine Reihe von Einräumungen zugunsten der römischen Kirche seit längerer Zeit bedeute eine Gefahr für die evangelische Kirche und vermöge dem öffentlichen Frieden, sowie dem ungetrübten Nebeneinanderleben der Konfessionen nicht zu dienen. Im Zusammenhang mit der anmaßenden, auch die Ehre Luthers und der Reformation nicht schonenden Haltung des Ultramontanismus empfinden wir die Entscheidung des Bundesrats als eine ernste Mahnung, daß den maßlosen, stets wachsenden ultramontanen Ansprüchen und dem Protestantismus feindlichen Bestrebungen, welche auf die Alleinherrschaft der römischen Kirche gerichteten Ziele auf jede Weise durchzusetzen suchen, die gedehrende Zurückweisungen zuteil werde.

Zu den Fehlern der deutschen Kolonialpolitik gehört auch das Abstreifen großer Landstrecken an fremde Spekulationsgesellschaften. In Südwest- und Ostafrika sind große gold- und diamanthaltende Gebiete an englische Gesellschaften abgegeben worden, ohne daß diese eine irgendwie nennenswerte Gegenleistung übernahmen. In Deutsch-Südwestafrika besitzt die German South West Africa Co., oder sagen wir rundweg die englische Rhodes-Miliz, fast alles, was überhaupt besitzenswert ist. Infolgedessen ist die Kolonialverwaltung in der Besiedelung der Flächen mit passenden Leuten behindert. Auf diese Weise ist natürlich der Entwicklung und der baldigen Selbstständigkeit unserer Kolonien ein Niegel vorgegeben. Ferner: Als deutsche Zeitungen die Nachrichten brachten, daß in der Nähe von Viktoriasaee in Deutsch-Ostafrika auf deutschem Gebiet reiche Goldfelder entdeckt worden seien, wußten die Johannesburger Blätter das schon einundhalb Monat früher und berichteten noch nebenbei, daß sich infolge dieser Funde massenhaft Leute aus Johannesburg und Umgegend dorthin aufmachten, um sich bei Zeiten einen Gewinn zu sichern, denn die Wäschproben erwiesen sich als außerordentlich reich. Die zeitiger als andere Leute unterrichteten Engländer ließen sich dann von der deutschen Kolonialverwaltung die goldhaltigen Gebiete „verlaufen“. Kommt es zum Abbau, dann ernten die Engländer den Gewinn, den Deutschland selbst aus seinen Kolonien so notwendig braucht, denn seither hatten wir nur Kosten. Außerdem bedeutet das Ueberwuchern der Engländer in unseren Kolonien eine Gefahr für deren Besitz. Die Engländer sind überaus anspruchsvoll. Versteht z. B. der deutsche Beamte ihre Sprache nicht, so genügt das schon zu Beschwerden nach England über mangelndes Entgegenkommen. Es kommt zu Rügeleien, zu Intriguen. Es wird in kolonialfreundlichen deutschen Zeitungen angeregt, den mit der Landverschleuderung gemachten Fehler wieder gut zu machen durch ein Verfahren, welches im englischen Natal angewendet wurde. Dort wurde alles Land im Zwangsverfahren enteignet, welches zu einem zivilisierten Betrieb mit Ackerbau und Weidewirtschaft, oder zu gewerblichen Zwecken zu groß war. Auch ließe sich in Südwestafrika eine hohe Kriegsgewandsteuer einführen, die nach dem Umfang des Landbesitzes von den Eigentümern erhoben werden könnte und diese zum Abstreifen des Besitzes müde machen würde. Wir Deutschen müssen lernen, mit den Engländern energisch umzugehen und in Geschäftsangelegenheiten unsere Feinsichtigkeit und unsern Ehrgeiz abzugeben, sonst werden wir diesen Leuten nie gewachsen sein.

Eine bemerkenswerte Folge hat das Unglück Russlands vor acht Tagen bereits gehabt; sie ist von der „Petersb. Zeitung“ mit den Worten festgelegt worden: „Das Gefühl für die russisch-deutschen Freundschaftsbeziehungen beginnt unstreitig in unserer Presse anzuleben.“ Charakteristisch dafür ist die Aeußerung der „Wirk. Wjedom.“: „Rußland und Deutschland sind dazu bestimmt, das Antlitz dieser Welt zu verändern.“ Es ist noch nicht so lange her, daß in der russischen Presse diese Erinnerungen nicht sehr lebendig gewesen sind. Wenn die Russen sie jetzt aufreizen und die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland wieder recht innig gestalten wollen, so können sie sich auf keinen geringeren berufen als auf Kaiser Wilhelm, der dem

Jaren zum Verluste der „Petropawlowsk“ und des Admirals Makarow kondoliert und wörtlich gesagt haben soll: „Russische Trauer ist deutsche Trauer.“ Das Wort ist bis jetzt nicht dementiert worden, also wird es wohl wahr sein. Es ist begreiflich, daß andererseits die Gefühle der Franzosen für die Russen stets kühler werden. Wenn die Japaner noch weiter siegen, wird jede ihrer Augen ein Loch in die französisch-russische Allianz reißen.

**Deutscher Reichstag.**

**Berlin, 16. April.** Sachem (Zentr.) wendet sich gegen den Antrag Müller-Meinungen. Derselbe laufe allzu sehr auf ein Mißtrauens-Votum gegen den Bundesrat hinaus. Redner geht nun des näheren auf die Friedhof-Affäre von Jamed ein und betont, daß die Schuld an allen diesen Schwierigkeiten nur bei der Regierung liege, denn diese habe ihre Pflicht veräußert, die politischen Gemeinden zur Abtrennung protestantischer konfessioneller Teile von Friedhöfen aufzufordern, da wo ein Bedürfnis vorliege. Wenn bei solcher Rechtslage die Beerbidung eines Protestanten auf dem unzweifelhaft konfessionellen katholischen Friedhofe erzwungen worden sei, so sei das unbedingt eine Rechtsverletzung. Wolff (Land der Landwirtschaft) verbreitet sich über die Notlage der Landwirtschaft. Krzyminski (Pole) fragt, ob die Art, wie die Preußen die Polen behandeln, einer Kulturnation würdig sei. Redner exemplifiziert namentlich auch die Brutalitäten der Posener Postbehörden. von Oldenburg (Konf.) ist mit der Antwort des Staatssekretärs Richthofen wegen der Handelsverträge nicht zufrieden. Unter allen Umständen müsse mit dem Mißbegünstigungsmodus aufgeräumt werden. Der Reichskanzler habe in den vier Jahren seiner Tätigkeit für die Landwirtschaft nichts getan, auch gegen die Sozialdemokraten habe er nur schöne Reden gehalten. Aber hinter den Reden sei kein Effekt. Das Vertrauen zu der Regierung gehe verloren. Singer (Soz.) kritisiert das Verhalten des Bundesrats gegenüber den Beschlüssen des Reichstags abfällig und erklärt namens seiner Partei, daß sie der Resolution Müller-Meinungen zustimme. Das Amendement erscheine seiner Partei sachlich unberechtigt. Staatssekretär P o j a d o w s k y: Es liege dem Bundesrat fern, die Anregungen des Hauses zu vernachlässigen. Die Gesetzgebung habe in den letzten zehn Jahren bei uns etwas gestockt, aber in keinem anderen Lande habe sich in Wirklichkeit die Gesetzgebung auf so verschiedenen Gebieten betätigt, wie bei uns. Der Bundesrat müsse die Beschlüsse des Hauses erst eingehend prüfen, weil sie meist schwieriger Natur seien. Müller-Meinungen (Fr. Rp.): Seine Partei wolle mit ihrer Resolution keine große Erneuerung schaffen, sondern eine Lücke der Verfassung ausfüllen. Gröber (Ztr.) führt Klage über die Ausweisungen der französischen Kongregationen aus Elsaß-Lothringen. Es sei eine Ehrenpflicht des Reiches, die in Elsaß geborenen, jetzt aus Frankreich ausgewiesenen Ordensleute aufzunehmen. Reichskanzler Graf Bälou: Er richte seine Politik nicht darnach ein, Dank zu ernten. Dem Abgeordneten von Oldenburg gegenüber erwidere er, daß der Zolltarif für die Landwirtschaft eine nützliche Tat sei und eine weitere nützliche Tat wäre es, wenn auf der Basis des Zolltarifs Handelsverträge zustande kämen. Gegen das Zentrum wird die Resolution Müller-Stoßmann angenommen und der Etat des Reichskanzlers genehmigt.

**Berlin, 18. April.** Zur Beratung steht die Resolution Gröber betr. Vergütung von Arbeiten und Lieferungen durch die Reichsverwaltungen im Submissionswege und Auer betr. Ergänzung der Ueberstufen über die Arbeits-Verhältnisse in den Heer- und Marine-Betrieben durch eine Denkschrift, welche Auskunft geben soll über etwaige Bestimmungen über Lohn und sonstige Arbeitsbedingungen in den mit den Unternehmern abgeschlossenen Verträgen. Abg. Gröber (Zentrum) befürwortet seine Resolution und rügt das vielfach bisher schädliche Submissions-Verfahren, bei dem der Staat seine sozialen Pflichten vernachlässige. Die Submissionsbedingungen seien vielfach viel zu hart. Ein solider Handwerker könne darauf nicht eingehen. Eine gewissenlose Schmutzkonzurrenz füge sich zwar in die Bedingungen aber zum Schaden der von ihr beschäftigten Arbeiter. Auf keinen Fall dürfe bei den Submissionen die billigste Entlohnung an die Spitze gestellt werden, sondern die gerechte Entlohnung. Ferner müsse die Vergütung nicht erfolgen in einem kleinen Kreise bedorger Unternehmungen, sondern in einem möglichst weiteren Kreis. Ferner empfehle es sich, so weit als möglich zu gehen in der freihändigen Vergütung an gewerbliche Genossenschaften. Die Abgabe an einen General-Unternehmer möge ja ab und zu eine Notwendigkeit sein, aber als Regel sei sie ein Krebsgeschwür. So denke man wenigstens mit Recht in



Bayern und Württemberg und von denselben großen Anschauungen aus sollte man überall zu Werke gehen. Auch sollte man bei den Preis-Nominierungen und bei sonstigen Festsetzungen die Vertreter der Handwerker-Kammern zu Rate ziehen. Württembergischer Oberstleutnant Dore verdrängte sich über einen vom Borredner berührten Lieferungs-Vertrag mit einer Konservenfabrik. Diese habe ihre besonders billigen Offerte damit begründet, daß sie mit Viebig's Fleischtrakt-Compagnie günstige Abschlässe gemacht habe. Die württembergische Heeres-Verwaltung enthalte sich jedenfalls jeglicher Preisdrückerei. Abg. Braun (Soz.) empfiehlt die Resolution Auer. Er ist der Meinung, daß auch mit einer Reform des Submissionswesens dem Handwerk nicht ernstlich geholfen werden könne. Das Handwerk gehe in weiterem Umfange seinem Untergange entgegen. Der Staat müsse dafür sorgen, daß die Unternehmer, denen Lieferungen übertragen würden, den Arbeitern anständige Löhne zahlten. Abg. Dröschler (Konf.) erklärt, seine Freunde stimmten der Resolution Gröber und ihrer Begründung durch den Antragsteller durchaus zu. Dagegen lehnten sie die zu einseitigen Klassen-Standpunkt vertretende sozialistische Resolution ab. Dem Handwerk müsse und könne geholfen werden. Nach längerer Debatte wurde die Resolution Auer, für die nur die Sozialdemokraten und Freisinnigen stimmten, abgelehnt und die Resolution Gröber angenommen.

### Landesnachrichten.

**Altensteig, 19. April.** Bei dem R. Kameralamt ist heute Herr Finanzamtman Kraß eingetreten als Nachfolger des nach Tübingen verjegten Herrn Finanzamtman's Dinkelmann. Herr Finanzamtman Kraß wird die Kasse des R. Kameralamts führen.

**Altensteig, 20. April.** (Waidmanns Glück.) Die Auerhahn-Jagd ist gegenwärtig wieder auf dem Plan und nimmt das erhöhte Interesse der Nimrode in Anspruch. Sie kommen zum Teil aus weiter Ferne in unser Jagdgebiet und hohe Preise werden angelegt, um die gefiederten Bewohner der Forstforste schießen zu dürfen. Bekanntlich ist der Auerhahn nicht leicht zu bekommen, gelingt es aber, ihn mit wohlgezieltem Schuß zu erlegen, so feiert er eitel Freude in das Herz des Waidmanns ein. Nach unser Oberförster, Herr Weid, hatte am Montag das Glück, im Staatswald Buhler einen Auerhahn zu erlegen. Unsere Gratulation!

**St. Gallen, 18. April.** Die Vollversammlung des landwirtschaftlichen Vereins, die gestern nachmittag im Gasthaus zum Waldhorn hier abgehalten wurde, war zwar nicht so stark besucht, wie in anbetragt der Wichtigkeit der zur Sprache gelangten Gegenstände zu wünschen gewesen wäre; immerhin aber war eine stattliche Zahl von Landwirten und solchen zugegen, die der Landwirtschaft ein lebhaftes Interesse entgegenbringen, ohne daß sie selbst Landwirtschaft treiben. Nachdem der Vereinsvorstand, Oberamtman Ritter, in einer Einleitungsansprache auf die Wichtigkeit der zur Besprechung gelangenden Gegenstände hingewiesen hatte, erhielt Landwirtschaftsinspektor Dr. Wacker das Wort zu einem Vortrag über „Das neue Einkommensteuergesetz und die landwirtschaftliche Buchführung.“ Das neue Steuergesetz, das mit dem 1. April 1905 in Kraft tritt, werde gegenüber dem seit her bestehenden Ertragssteuersystem manche Änderungen bringen. Künftig werden die kleineren Einkommen verhältnismäßig niedriger besteuert werden als die höheren. Die Einkommensteuer werde eine progressive d. h. sich steigende in der Art, daß beispielsweise von 500 M. Einkommen 2 M., von 4000 M. Einkommen nicht bloß die achtfache, sondern die 40 1/2-fache Steuer, nämlich 81 M. bezahlt werden müssen. So wies der Redner an verschiedenen Beispielen nach, wie die höheren Einkommen nach

dem neuen Steuergesetz erheblich mehr belastet werden zu Gunsten der niederen. Für die Landwirtschaft verspricht sich der Redner eine erhebliche Steuerentlastung mit dem Eintritt des neuen Gesetzes. Besteuerbar nach dem neuen Gesetz sei der jährliche Reinertrag. Von den wirklichen Roherträgen dürfen die Betriebskosten in Abzug gebracht werden als: Schulzinsen, Renten, Leibgebilde, Altenteile, Beiträge zur Krankenkasse, Unfall- und Witwenkasse für die eigene Person und die Dienstboten u. s. w. Auch die Kinderzahl komme beim Steuerantrag in Betracht, und es werde ein Familienvater mit einer größeren Kinderzahl um verschiedene Stufen zurückversetzt in der Steuer, ebenso einer, welcher kranke Angehörige zu versorgen habe. Wichtig für den Landwirt sei nun, sein Jahreseinkommen festzustellen, denn darnach werde er versteuert wie der Gewerbetreibende nach dem seinigen. Um aber dies zu können, sei für ihn eine geordnete Buchführung von großem Wert. Zu der geordneten landwirtschaftlichen Buchführung gehöre nach den Ausführungen des Redners: 1. regelrechte Vermögensaufnahme am Anfang und Schluß des Jahres, 2. Führung eines Kassenbuches und 3. eines Naturalregisters. Durch die Anlage dieser Bücher werde der Landwirt in den Stand gesetzt, jederzeit einen Ueberblick über seine Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu gewinnen und sei in der Lage, der Steuerbehörde gegenüber auf Grund seiner Buchführung nachzuweisen zu können, wie hoch sich sein Jahreseinkommen belaufe. Unterlasse er die Buchführung, so werde sein Jahreseinkommen von der Steuerkommission eingeschätzt und er müsse sich eben dann deren Lage gefallen lassen. — Am Schluß des Vortrags erhoben sich auf Veranlassung des Vorsitzenden die Anwesenden von den Sitzen zum Zeichen des Dankes gegen Dr. Wacker für seinen belehrenden Vortrag. Auch Oberamtman Ritter erkannte den großen Wert einer regelrechten Buchführung für den Landwirt, besonders auch in Hinsicht auf die richtige Steuereinschätzung und teilte weiter der Berammlung mit, daß auf Kosten der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft besichtigt werde, zwei Kurse unter Leitung von Dr. Wacker, je einen in Altensteig und einen in Nagold abzuhalten über die landwirtschaftliche Buchführung. Die Kurse werden etwa 12 Stunden beanspruchen. Die Teilnehmer an den Kursen sollen eine angemessene Entschädigung erhalten, sich aber auch verpflichten, dann ihrerseits wieder in ihren Heimatgemeinden mit den Landwirten örtliche Buchführungskurse abzuhalten gegen entsprechende Belohnung. Als die geeignetsten Teilnehmer an den Vorbereitungskursen bezeichnete Oberamtman Ritter die Lehrer, welche als berufene Bildner des Volkes dann auch die örtlichen Kurse mit Erfolg führen können, wie seither die Fortbildungsschulen und landwirtschaftlichen Winterabendkursen. Ein Ausschreiben betr. Anmeldung zur Teilnahme an dem Kurs werde demnächst im Amtsblatt erscheinen. Noch wurde vom Vorsitzenden ein Schriftchen über das neue Einkommensteuergesetz den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Vereins empfohlen. Dasselbe ist um 25 Pfg. in allen Buchhandlungen zu haben und gibt jedem die wichtigsten Aufschlüsse über das Gesetz. — Hierauf wurde mitgeteilt, daß dieses Jahr wieder eine staatliche Viehprämierung stattfinde. Dem Bezirksobstbauverein wurde ein Beitrag von 30 Mark zur Anschaffung von Obstbaumpflanzen vom landwirtschaftlichen Verein bewilligt, dagegen dem Verein des Schwarzwald-Bienenzüchtereis um einen Beitrag nicht entsprochen, weil eine außerordentliche Ausgabe des Vereins in diesem Jahr nicht nachgewiesen worden sei. Interessante Mitteilungen machte Dr. Wacker noch über die Versuche mit Kunstdüngern, deren Anwendung er angelegentlich den Landwirten empfahl, wie auch die Kalkdüngung besonders der Sandböden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende noch allen Anwesenden für die Teilnahme an der Versammlung. (Handwerkerbildung.) Es ist zu begrüßen, wenn

jetzt ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die Zentralstelle für Handel und Gewerbe jedem Vortwärtsstrebenden tatkraftig entgegenkommen und jungen Leuten den Besuch von Fachschulen, Fachkursen durch Gewährung von Unterstützungen ermöglichen und erleichtern will. Die Geschäftler können sich entweder an die Zentralstelle direkt wenden, oder derselben durch eine gewerbliche Vereinigung, den Ortsvorsitzer oder das Oberamt ihres Aufenthaltsorts das Gesuch unterbreiten lassen.

**Stuttgart, 18. April.** Das Standbild für den verstorbenen Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar wird am Sonntag den 15. Mai enthüllt werden; es steht bekanntlich vor der Kunstschule.

**Stuttgart, 18. April.** Der Lustschiffer Leiz, der im vergangenen Jahre wiederholt Versuche mit einer Flugmaschine in Aussicht gestellt hatte, die aber nicht zur Ausführung gelangten, stieg gestern nachmittag von Nils Tiergarten mit seinem Ballon „Dolfe“ auf. Der Ballon hielt sich längere Zeit in ziemlicher Höhe über der Stadt und schwebte dann in nördlicher Richtung davon. Nach dreißtündiger Fahrt, die ihn nochmals über die ganze Stadt hinwegtrieb, landete der Lustschiffer glücklich bei Rohr auf den Feldern.

**Faßingen a. S., 19. April.** In letzter Nacht brach in einem der Trockengebäude der Leimfabrik G. Courbet Feuer aus, durch welches der ganze 200 qm große Komplex von Trockengebäuden in Asche gelegt wurde, darunter das aus Holz gebaute, 70 m lange, dreistöckige Haupttrockengebäude. Der Gebäude- und Materialschaden ist groß, der Fabrikbetrieb jedoch nicht gestört.

**Heilbronn, 18. April.** Die Strafkammer verurteilte heute den langjährigen Kassierer der Silberwarenfabrik von Peter Bruckmann und Söhne, Ludwig Prager, der nach und nach über 30 000 Mark unterschlagen hat, zu 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis. Außerdem wurde auf 2 Jahre Ehrverlust erkannt.

**Heilbronn, 18. April.** Auf Grund der in dem Prozeß gegen die Heildronner Nahrungsmittelfabrikanten Otto und Kaiser gemachten Zeugenaussagen ist dem Vernehmen der Heilbr. Ztg. zufolge gegen die Firma E. G. Knorr Voruntersuchung wegen Nahrungsmittelfälschung eingeleitet worden.

**Gerabronn, 17. April.** Dem Kleinbauer Bühner in Haselwinden bei Bretzheim wurde gestern die freudige amtliche Nachricht, daß ihm und noch weiteren sechs Verwandten eine Erbschaft in Betrage von 800 000 M. aus Amerika zugefallen sei.

**(Verschiedenes.)** In dem Aborte eines von Singen in Konstanz eingetroffenen Schnellzuges hat sich der Regierungsbaumeister Ziegler aus Karlsruhe erschossen. — Bankier Ernst Jäger in der Uhländstraße in Tübingen hält seit Mittwoch sein Bankgeschäft geschlossen und ist aus seiner Wohnung verschwunden. Die Gläubiger befürchten den Zusammenbruch des Bankgeschäfts und wollen den Konkurs beantragen. Beteiligt sind hauptsächlich Gläubiger aus besseren Kreisen. — Das Weite gesucht hat in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Vorarbeiter, der in einer Tübingen Ziegelei beschäftigt war. Er hatte zur Bezahlung von Lebensmitteln, die bei Tübingen Geschäftsleuten geholt waren, etwa 200 Mark empfangen, aber nicht abgeliefert. So es vielmehr vor, in der genannten Nacht aus dem Fenster seines Wohnraumes zu steigen und zu verschwinden. Bohrer er sich gewandt hat, ist nicht bekannt geworden. — In Reutlingen ist das für den Schreiner Jäh am Eninger Rank im Bau begriffene zweistöckige Wohnhaus infolge eines heftigen Sturmes eingestürzt. Das Balkengerüst war bereits fertiggestellt. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

### Der junge Herr.

(Fortsetzung.)

„Der Prinz scheint auch schon in dieser Gegend gewesen zu sein, plauderte Eva, als sie keine Antwort erhielt, weiter.“

„Hier bei uns? Das ist nicht gut möglich,“ wandte die Prinzessin ein. „Das möchte ich wissen.“

Fräulein Agnes empfand bei dieser Wendung des Gesprächs Höllenqualen. Sie versuchte, abzulenken, auf eine schöne Baumgruppe im Park hinzuweisen, aber das gelang ihr nicht.

„Natürlich möchte das Tini wissen,“ fiel jetzt Gustel von Brandfels ein, für welche der Hohenzoller Besuch eine besondere Wichtigkeit hatte, Kurt von Freilingen, ihr Mannes-Idol, diente ja als Offizier in Hohenzollern, und kam der Prinz nach Hohenzollern, so kam er wahrscheinlich mit. Kurt hatte ihr das bereits angedeutet, wenn er auch nicht über die Person Georg Eberhards selbst geschrieben hatte. Er war des Versprechens von der „Waldhalle“ her noch voll eingedenk, von dem er bisher nicht entbunden war.

„Woraus schließt Du denn das, Eva?“ fragte Ernestine.

Die geschiedte kleine Person dachte einen Augenblick nach, ob sie mit der vollen Wahrheit herauskommen und sagen sollte, wie der Prinz sie gefragt habe, ob sie Fräulein Lotte Grimm kenne. Und sie sagte es, es würde ihm ja doch Niemand von den Damen wieder erzählen.

„Seine Hoheit kennt Fräulein Lotte Grimm, deshalb dachte ich es!“

„Lotte Grimm?“ riefen Ernestine und Gustel erstaunt, wie aus einem Munde, während Lemmen den kalten Schweiß auf ihrer Stirn perlen fühlte. Da brach ja das Donnerwetter schon herein.

„Ja, Fräulein Grimm. Der Prinz fragte mich, als

er hörte, ich hätte Ew. Durchlaucht gedient, ob ich Fräulein Grimm, die Tochter des Oberförsters in Goldenberg, kenne. Und Seine Hoheit beschrieb das Fräulein ganz genau. Deshalb meinte ich...“

„Aber das ist doch ganz unmöglich,“ rief Gustel aufgeregt. „Ein Prinz kennt Lotte, und sie verrät keine Silbe davon. Das ist doch ganz unmöglich.“

„Lotte hat doch einen Bräutigam. Vielleicht hat sie deshalb nichts davon gesagt,“ meinte Ernestine nachdenklich. Fräulein Agnes hustete so heftig, daß sich die Prinzessin mit der teilnehmenden Frage an sie wandte, ob sie sich etwas erlärte habe.

„Danke für die gnädige Teilnahme, nein, Durchlaucht! Ich wollte nur sagen, Seine Hoheit der Prinz von Hohenzollern ist vielleicht einmal zur Jagd in der Gegend gewesen, als Sie, Prinzessin, verreist waren. Bei einem solchen kurzen Aufenthalt könnte er Fräulein Lotte wohl gesehen haben.“

„Das kann stimmen,“ sagte Ernestine. Nur Gustel merkte das leichte ironische Lächeln, welches über Eva's hübsches Gesicht huschte. Die wußte mehr, und die neugierige Gustel nahm sich vor, sie ins Gebet zu nehmen. Denselben Vorfall sagte „Lemmen“, nur wollte sie Eva veranlassen, kein Sterbenswort mehr über diese Sache, die sie so heftig aufregte, zu verlieren.

Damit war man beim Schlosse von Goldenberg angekommen; wie ein Dornröschenschloß lag es in seiner Ruhe und im dichten Ephemenschmuck da. Auf der Terrasse sah die greise Durchlaucht Thella, Ernestine's Großmutter, eine noch immer schöne, freundliche Greisin, und ließ sich vorlesen. Heiter rief sie den Zurückkehrenden einen Gruß entgegen, die ihr ehrerbietig die Hand küßten. Mit lesem Kopfschütteln vernahm sie die Kunde von Trude's Malheur. Mit einem schnellen Seitenblick auf ihre Enkelin, der sie wohl eher, als der sanften Trude solche Extravaganzen zu-

traute, sagte sie zu Fräulein Lemme: „Ich hoffe, liebes Fräulein, daß Sie recht lange mein Gast sein werden, denn diese jungen Damen...“

„Aber, liebste Großmama!“ jagte Ernestine mit reizendem Schmollen.

„Ja, ja, Tini, wirklich,“ lächelte die alte Dame. „Eben habe ich aus der Zeitung von den bevorstehenden Wandern in unserer Gegend gehört; wenn Ihr mit Venedikt allein in dieses Schlachtgetümmel Euch wagt, weiß Gott, ich fürchte, ich sehe Euch nie wieder!“

„Großmama!“ schmeichelte die Prinzessin, und Gustel war erst recht enttäuscht. Fräulein Lemme immer als Aufpasserin? Wo blieb da das ersehnte Wiedersehen mit dem Leutnant von Freilingen?

„Pst, Kind!“ antwortete die alte Durchlaucht. „Ihr wißt gar nicht, wie unbedonnen Ihr seid. Bittet Fräulein Lemme recht sehr, daß sie meinen Wunsch erfüllt. Denkt doch nur, was Euch passieren könnte!“

Ernestine konnte sich eigentlich gar nicht denken, aber sie liebte die Großmutter zärtlich und unterließ daher weitere Proteste. Fräulein Lemme aber, in der freudigen Hoffnung, durch ihre Anwesenheit unliebsame Zwischenfälle am leichtesten abzuwehren zu können, beilte sich, ihren unbegrenzten Diensteifer zu versichern. Die Durchlaucht nickte gnädig. Auf alle Fälle glaubte Agnes Lemme doch so viel erreicht zu haben, daß schlimmstenfalls die hohe Dame bei Frau von Wolben ein Wort zu ihren Gunsten einlegte.

Anderer Anschauung war Gustel von Brandfels. Das geschiedte kleine Fräulein war fest davon überzeugt, daß Eva viel mehr wisse, als sie vorhin hatte verlauten lassen. Sie wollte die verschlagene Jofe bei erster Gelegenheit genau verhören und sie war überzeugt, daß die Wahrheit sofort an den Tag kommen werde. Man hätte ja längst alles wissen können, aber wo hatte Ernestine vorhin ihre Augen gehabt? (F. f.)

den ungeschmachten Schwestern und des ungeschmachten normen...  
Sie in den...  
famten 13 um. Ein weiteres...  
Neuzeitliche...  
tium ist zu einem...  
weiteres...  
famten 13 um. Ein weiteres...



**Karlsruhe i. B., 19. April.** Wie die „Südd. Reichskorrespondenz“ mitteilt, trifft der Kaiser am 30. April zum Besuch der großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe ein.

**Berlin, 19. April.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Geh. Rat von Lukanus sind die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen worden.

(Einzahlung der Laler.) Wegen Mangels an Fünf- und Zweimarkstücken war seit einiger Zeit die Einziehung der Lalerstücke unterbrochen worden. Sie ist aber neuerdings wieder aufgenommen worden, nachdem jetzt eine genügende Anzahl von Fünf- und Zweimarkstücken geprägt worden ist.

Eine interessante Entscheidung fällt das Amtsgericht zu **Delmenhorst**. Im Bürgerverein wurde zur Sprache gebracht, daß man nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht mehr verpflichtet sei, für eine von der Gasanstalt gelieferte Gasuhr Miete zu bezahlen. Eine Reihe von Gasabnehmern beschloß darauf, die Sache zum gerichtlichen Austrag zu bringen und für etwaige Kosten solidarisch zu haften. Einer verweigerte die Zahlung des Mietpreises für die Gasuhr, worauf die Gasanstalt klagte. Die Gasanstalt wurde aber nach § 448 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach die Kosten der Uebergabe der verkauften Sache, insbesondere die Kosten des Messens und Wägens, dem Verkäufer zur Last fallen, kostenpflichtig abgewiesen.

**Hamburg, 19. April.** Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie erklärt alle Gerüchte über den Verkauf des Schnelldampfers „Deutschland“ für gänzlich unbegründet. Der Verkauf fand weder statt noch schweben irgendwelche Verkaufsverhandlungen.

### Ausländisches.

**Brig im Kanton Wallis, 19. April.** Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß in dem Dorfe Grendols 20 Menschen und 5 Häuser durch eine Lawine begraben worden sind.

**Saag, 19. April.** Der Prinzgemahl ist zum Generalleutnant der holländischen Territorial- und Kolonialarmee und zum Vizeadmiral der holländischen Marine ernannt worden.

### Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

**Petersburg, 18. April.** Ein Telegramm Karpatkins vom 18. April lautet: Die General Kaschalinaki unter dem 17. April berichtet, ist am Jalusfuß keine Veränderung eingetreten. Auf den Inseln stehen unsere Borsposten etwa 600 Schritt von den japanischen entfernt. Für die Nacht ziehen sich die Japaner zurück.

(Deckung der russischen Kriegskosten.) Interessante Mitteilungen aus **Petersburg** veröffentlicht der Petit Parisien aus der Feder seines Petersburger Korrespondenten, der sie einem ehemaligen hohen Offizier und jetzigen Diplo-

maten und Vertrauenswanne des Kaisers verdankt. Der russische Gewährsmann erklärte darnach: Man hat die Frage einer neuen Anleihe für den Fall erörtert, da unser mächtiger Goldvorrat ernstlich angegriffen würde. Der Kaiser hat sich aber dem entschieden widersetzt und sich sehr unzufrieden über das Gerücht gezeigt, daß in der europäischen Presse hinsichtlich der russischen Anleihe verbreitet wird. Er hat eine unwiderrufliche Entscheidung getroffen. In einer einzigen fremden Bank, die übrigens sehr reich ist und die in ihren Kassen den größten Teil des Vermögens eines Landes besitzt, das sich in der letzten Zeit Rußland gegenüber wenig sympathisch gezeigt hat (England), hat der Kaiser auf seinen persönlichen Namen 800 Millionen Rubel, also rund 2 Milliarden Francs deponiert. Diese Summe kann allein zur Deckung einer ansehnlichen Anleihe hinreichen. Der Kaiser hat von jener fremden Bank die vollständige Rückzahlung seines Deposits verlangt, die genau in einem Monat erfolgen wird. Diese Summe wird in der Bank vor Rußland niedergelegt werden, und wenn es nötig ist, aus dieser Reserve zu schöpfen, so wird der Zar, wie er erklärte, diese Summe dem russischen Staate ohne Zinsen und ohne Bürgschaft leihen und auch hinsichtlich der Tilgung keinerlei Bedingungen stellen.

**London, 18. April.** Der „Central News“ wird aus Tientsin gemeldet: Die letzten Ereignisse in Port Arthur haben eine merkwürdige Aenderung der Haltung der in Peking lebenden Russen zur Folge gehabt. Sie beginnen leise anzudeuten, ob Rußland und Japan nicht jetzt noch zu einem Vergleich bezüglich Ausdehnung und Charakter ihrer Interessen in Ostasien gelangen können.

**Schanghai, 19. April.** Neuenmeldung. Authentische Nachrichten aus Söul vom 12. April belagen, daß die japanische Armee geteilt sei in ein Expeditions- und ein Okkupationskorps. Das erstere sei 45000 Mann stark und rücke gegen den Yalu vor, das letztere bestehe aus 15000 Mann Reservisten und mache die Verbindungsmittel möglichst vollkommen. Das Hauptquartier sei Söul mit einer Besatzung von 4000 Mann; das Hauptquartier für die Transporte sei Tschumulpo. Der Bau der Eisenbahnen und der Landstraßen schreitet fort. Die Insel Rojedo wurde befestigt.

### Vermischtes.

Ein Mörder! Ein Mörder! Hal's 'n auf! Schlag's 'n nieder! Gelyndt gehört 'r! Diese und andere gelende Rufe ertönten am Sonntag abend gegen 11 Uhr in der Neuhanserstraße, der belebtesten in **München**. Gleichzeitig jahren die Leute einen Mann in wilder Flucht vom „Augustiner“ zum Karlstor rennen, in einem Abstand hinter ihm die schreiende Menge. An der Herzog-Wilhelmstraße blieb der Verfolgte plötzlich stehen, ein Schutzmann war im selben Augenblick zur Stelle und nahm den Verbrecher fest. Er legte ihm Handfesseln an, was sich der Mörder wider-

alles Erwarten ruhig gefallen ließ. Hierauf ging mit dem Gefangenen zum Schauspiel der Untat, zum Augustiner zurück. Eine ins Unendliche angewachsene Menschenmenge, aus der laute Verwünschungen hörbar wurden, begleitete den Transport. Einige der Leute waren ganz aus dem Häuschen, namentlich ein robuster Mensch tat sich hierbei besonders hervor, indem er seiner Meinung durch laute Ausrufe: „So ist's recht! Ein paar Jahre Zuchthaus g'hör'n dem Kerl, dem miserablen!“ Ausdruck verlieh. Und was war denn nun eigentlich geschehen? Der gefangene Schwerverbrecher hatte seinem etwas angeäufelten Becklumpen wegen irgend einer ihm nicht schmeichelhaft klingenden Titulatur „ein paar gestiert“, wie es in der Münchener Sprache heißt, wobei der Verurteilte unter den Tisch gelugelt war. Er blieb dort wohlweislich liegen, da er beim Wiederauftauchen weitere Handgreiflichkeiten befürchtete. Daraus konstruierten einige mit weitschweifiger Phantasie ausgestattete Umstehende einen Totschlag, da der Betrunkene einen Leblosen ähnelnd zu markieren verstand. Alle drangen auf den Täter ein, immer mehr Gäste interessierten sich für den Fall, schließlich, um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, ergriff der „Mörder“ die Flucht. Als der Missetäter vom Schutzmann „Augustiner“ zurücktransportiert worden war, sah sein vorher von ihm „erschlagener“ Spezl schon wieder hinter einem freischen Maß und erklärte dem Hüter des Geistes gegenaüber in etwas schwer verständlicher, aber doch bestimmter Weise: „I will gar nichts zu tun haben mit der G'schicht! I woß von nixen! I hoab loa Watjchen kriagt! Mei Ruach möcht i, sunst nixen!“ Da sich die Mordtat in solch harmloser Weise aufklärte, gab der Hüter des Geistes dem Freuler, einem verheirateten Arbeiter, alöbald die Freiheit wieder, und dieser trollte schleunigst heim. Aus war die G'schicht! Aber noch lange nachher standen Gruppen von Passanten beieinander, um den interessanten Fall von dem „Mörder“ und seinem Opfer zu diskutieren.

(Tragische Hochzeitnacht.) Aus Rom wird berichtet: Ein junger Bauer, Vito Galfino, heiratete gestern in Palazzo San Gervasio ein junges Mädchen von großer Schönheit, Angela Grifi. Nach einem äppigen Hochzeitsmahl, das fast bis zum Morgen grauen dauerte, zogen sich die jungen Eheleute in ihr Zimmer zurück. Um zu verhüten, daß sie von Spahndögeln belästigt würden, hielt draußen vor der Tür der Vater des jungen Ehemannes, der Bauer Rocco, Wache. Plötzlich tauchte ein junger Mann aus dem Dorfe, Antonio Rago, vor den Fenstern des neuvermählten Paares auf. Rocco ersuchte ihn, nach Hause zu gehen, aber er kam bei dem jungen Manne schlecht an. Es entspann sich ein Handgemenge, an dem sich alle Hochzeitsgäste beteiligten. Der junge Ehemann war aufgestanden, um die Kämpfenden zu trennen. Plötzlich ertönte ein Schuß, und Vito Galfino sank mit zermetertem Schädel zu Boden. Der unglückliche Ehemann war von dem Vater Ragos getötet worden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

### Altensteig. Krieger-Verein.

Zur Beerdigung unseres Kameraden **Ernst Kübler**, Schlosser (Ehnenkrieger) tritt der Verein am **Donnerstag präzis 1/3 Uhr** beim Lokal an.

Altensteig. **Neue ägyptische Speisezwiebel** empfiehlt: **G. Strobel.**

Altensteig. **Garantiert reines Schweineschmalz** bei 1 Pfund 54 J in lackierten Rübeln mit Eisenreif pro 1 Pfd. 52 J

**Palmbutter** sowie **Vegetaline** (feinste Pflanzenbutter) absolut ohne Beigeschmack, zum Kochen, Backen und Braten, empfiehlt von frischen Sendungen zu billigsten Preisen **G. W. Lutz.**

Altensteig. **Christl. Vergiftmeinnicht** in verschiedenen Ausgaben empfiehlt **W. Rieker.**

### Altensteig Stadt. Freiwillige Feuerwehr.

Am nächsten **Sonntag, den 24. April 1904** nachmittags 2 1/2 Uhr findet nach § 5 d. Stat. **die Wahl sämtlicher Offiziere** statt.

Sammlung auf das Signal. Vollzähliges Erscheinen ist der wichtigen Sache wegen dringend geboten. **Das Kommando.**

**Homöopath. Verein Simmersfeld.** Am nächsten Sonntag, den 24. d. M. nachmittags 2 1/2 Uhr

hält im Gasthaus zum grünen Baum in **Ettmannsweiler Herr Dr. A. Goehl**, homöop. Arzt aus Stuttgart (in Amerika prom.) einen **Vortrag** über Ursachen und Behandlung der Magenkrankheiten, wozu die Mitglieder und sonstige Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden.

**Die Vorstandschaft.** **Altensteig.** Von einem eingetroffenen Waggon

**Mannheimer Raffinade** offerieren wir:

Zucker bei Gut 20—25 Pfd. . . . .	20 Pfg.
10—13 Pfd. . . . .	22
<b>Würfelzucker</b> , unegal in 5 Pfund-Paketten	23
dto. feinkorn, egal	24
dto.	23
dto.	22 1/2
<b>Zucker</b> , ffr. „gestoßen“ bei 5—10 Pfd. . . . .	24

**Chr. Burghard jr. Fr. Flaig, Conditor.**

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schweren Verluste unserer innigst geliebten Gattin, Tochter und Schwester

**Helene Klaiber**

geb. Henfler

sowie für die vielen Blumenpenden und für die zahlreiche Leichenbegleitung sprechen wir hienit unseren herzlichsten Dank aus.

**Oberndorf** den 19. April 1904.  
**Altensteig,**

Für die trauernden Hinterbliebenen:

**Ch. Klaiber**  
Amtsgerichtsschreiber.

### Macht Euren Hausfrunk nur mit Jul. Schraders Kunstmoßsubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hausfrunkes wesentlich fördern. Prospekte gratis und franko.

**Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**  
Depot in **Altensteig** bei Chr. Burghard jr., in **Tagold** bei Seintrich Hausl.

### Kaiser-Otto Hafermehl

für **Kindernahrung**.  
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.  
16,7% lösliche Kohlehydrate. — Knorr's z. B. nur 8,4%.  
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

### Schreibhefte

empfehlen **W. Rieker, Buchdrucker.**

**Forstbezirk Hoffstett.**  
**Eichen- und Nadel-**  
**stammholz-, Stangen-**  
**u. Beugholz-Verkauf**  
 am Freitag, den 29. April  
 vorm. 11 Uhr

im Lamm in Neutweiler aus Staats-  
 wald II Bergwald, Abt. 71 23 Eichen  
 mit 4,39 Fm. V.; aus II. Abt. 10  
 tann. Langh. Fm.: 9 I., 22 II., 57  
 III., 17 IV.; Sägh. Fm.: 1 II., 1  
 III.; aus II. Abt. 3 Bauft. 680  
 I./III., Sagf. 450 I./III., Hopfenst.  
 340 I., II.; aus III. Schindelhardt,  
 Abt. 7, 9, 10, Km.: 24 Nadelh.-  
 Kbruch.

Kuzläge für Stammholz vom  
 Forstamt, für Stangen und Beug-  
 holz vom Kameralamt Altensteig er-  
 hältlich.

**Walggrasenweiler.**  
**Stammholz-**  
**Verkauf.**



Am Freitag,  
 den 22.  
 April d. J.  
 im Anschluß  
 an den um  
 1/12 Uhr  
 mittags be-  
 ginnenden Verkauf des Kgl. Forst-  
 amts, kommen aus dem Gemein-  
 dwald Wachelesbrunn, Räsberg  
 und vom Scheidholz zusammen

**640 Stück Langholz mit**  
**ca. 195 Festmeter**  
 im Rathaus hier zum Verkauf.  
**Gemeinderat.**

**Rohrdorf.**  
**Spreuer.**  
 3-400 Saad  
**Spreuer**  
 hat zu verkaufen

**Jakob Kempf**  
 Mühle.

**Altensteig.**  
 Ein eheliches und fleißiges  
**Dienst-Mädchen**

16-18 Jahre alt, wird zum baldigen  
 Eintritt in eine kleine Familie  
 gesucht.  
 Näheres durch  
 die Expedition d. Bl.

**Elmannsweiler.**  
 Unterzeichneter hat ca. 40 Str.  
 gut eingebrachtes

**Acker-Heu**  
 zu verkaufen.

**Michael Weiser.**

Ich richte  
**kommenden Donnerstag**  
 eine Sendung zu reinigender und  
 säubernder Artikel an die  
**Thür. Anstaltsberei**  
**Königssee (Gemische Wäscherei)**  
 und bitte um rechtzeitige Aufträge  
**Friedrich Lander.**  
 Altensteig.

**Für Hausierer**  
 empfehle große Auswahl  
**Kopf- und**  
**Taschentücher**  
 (auch mit kleinen Fehlern) sehr  
 billig.  
**Ragold. Christ. Schwarz.**

**Zinsquittungs-**  
**Formulare**  
 bei **W. Niefer.**

**Zwangsvorsteigerung.**

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung  
 des auf Markung Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-  
 Stadt Heft 288 Abt. I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-  
 vermerkes auf den Namen des

**Johannes Klumpp, Rosenwirts von Altensteig**  
 und der Erben seiner verstorbenen Ehefrau **Marie, geb. Luz** einge-  
 tragenen Grundstücks:

1/2tel an Geb. Nr. 205 — 2 a 6 qm Wohnhaus (Gasthaus  
 zur Rose) und Hofraum an der Rosenstraße, Ganz 3 qm  
 Schweinestall,  
 wovon 1/2tel mit dem lebenslänglichen Ragnetzungsrecht des  
 65 Jahre alten Rosenwirts **Johannes Klumpp** von hier be-  
 lastet sind, gemeinderätlicher Anschlag — 8000 M.  
 besteht, soll dieses Grundstück

**am Samstag, den 18. Juni 1904**  
**vormittags 9 Uhr**

auf dem Rathaus in **Altensteig-Stadt** versteigert werden.  
 Der Versteigerungsvermerk ist am 18. April 1904 in das Grund-  
 buch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Ein-  
 tragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich  
 waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Ab-  
 gabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht,  
 glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten  
 Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungs-  
 erlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht  
 haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-  
 hebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, wid-  
 rigensfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des ver-  
 steigerten Gegenstandes tritt.

**Altensteig-Stadt, den 16. April 1904.**  
**Kommissär:**  
 Bezirksnotar **Wed.**

**Landw. Bezirksverein Nagold.**  
**Bekanntmachung,**

**betreffend Aufforderung zur Anmeldung für den Austrieb**  
**von Jungvieh auf die Jungviehweide des Vereins**  
**in Unterschwandorf.**

Die Viehbesitzer werden hiermit aufgefordert, ihre Kinder und Farren,  
 welche sie in diesem Jahr auf die **Jungviehweide des landw. Vereins**  
**in Unterschwandorf** austreiben wollen, **spätestens bis**  
**10. Mai ds. J.** anzumelden.

Die Anmeldung kann von den Viehbesitzern des Bezirks Nagold  
 bei den Herren Ortsvorstehern ihrer Gemeinde erfolgen, von den aus-  
 wärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem  
 Herrn Vorsitzenden der Weidekommission, Herrn Stadtschultheiß Krauß  
 in Hatterbach, zu geschehen.

Bei der Aufnahme der angemeldeten Tiere wird folgende Reihen-  
 folge eingehalten:

- a) Aktionäre des Oberamts Nagold,
  - b) im Oberamt Nagold ansässige Mitglieder des landw. Vereins,
  - c) außerhalb des Oberamts Nagold ansässige Aktionäre, voraus-  
 gesetzt, daß sie Mitglieder des Vereins sind.
- Das **Weidegeld** beträgt für Mitglieder des landw. Vereins Nagold:
- a) für ein Kind im Gewicht bis zu 200 kg . . . . . 34 Mf.
  - b) . . . . . von 201 bis 300 . . . . . 36 "
  - c) . . . . . 301 . . . . . 38 "
  - d) . . . . . über 350 . . . . . 40 "
  - e) für einen Farren im Gewicht bis zu 250 kg . . . . . 36 Mf.
  - f) . . . . . von über 250 kg . . . . . 40 "
  - g) . . . . . Tiere aus anderen Bezirken je 10 Mf. mehr.

Im Bezirk Nagold ansässige Nichtmitglieder des landw. Vereins  
 haben pro Weidetier 5 Mf. mehr zu bezahlen (lit. a-e).  
 Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich wie im Vorjahr  
 wieder Ende Mai statt. Der Termin des Austriebs wird den Anmelde-  
 rern besonders bekannt gegeben.

Fohlen werden in diesem Jahr noch nicht auf die Weide zugelassen.  
 Es soll in der Regel nur zur Zucht geeignetes Vieh auf die Weide  
 gebracht werden.

Der Verein behält sich vor, ungeeignete Stücke zurückzuweisen. Die  
 Tiere sollen mindestens 7 Monate alt sein. Tiere anderer als der großen  
 Fleckviehrasse können bei Ueberzeichnung zurückgewiesen werden.

**Die Versicherung der Weidetiere** gegen Umstehen oder Not-  
 schlachten während der Weidedauer erfolgt durch den landw. Verein.  
 Bei Austrieb der Weidetiere ist für jedes Stück neben dem Weidegeld  
 eine Versicherungsprämie von 1% des Versicherungswertes, jedoch min-  
 destens 2 Mf. zu bezahlen. Bei außerordentlichen Verlusten müßte even-  
 tuell eine Nachschußprämie erhoben werden.

Im Falle des Umstehens oder der Not schlachtung eines Tieres  
 erhält jeder Besitzer 80% des beim Austrieb vereinbarten Versicherungs-  
 wertes. Die Versicherung ist auch für Brandfälle und Blutschlag wirksam.  
 Die näheren Bedingungen für den Austrieb auf die Weide des  
 Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder von  
 dem Herrn Vorsitzenden der Weidekommission erbeten werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks, welchen mit nächster Post  
 Anmeldebogen und Weidebedingungen zugehen, werden ersucht, Vor-  
 stehendes den Viehbesitzern ihrer Gemeinde noch besonders bekannt zu  
 machen und die Anmeldungen der Viehbesitzer entgegenzunehmen zu wollen.  
**Nagold, den 18. April 1904.**

**Der Vereinsvorstand:**  
 Oberamtmann **Nitter.**

**Geschäftsbücher empfiehlt W. Niefer.**

**Museum Altensteig.**  
**Sonntag, den 24. April 1904**  
 abends 7 Uhr  
 im Saal des grünen Baums  
**Konzert**  
 durch Konzertsänger **Diezel** und unter Mitwirkung weiterer  
 musikalischer Kräfte.  
**Der Ausschuß.**

**Bened.**  
**Nochmalige Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag, den 26. April ds. J.**  
 in das Gasthaus zum „Waldhorn“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
**Fritz Heinzelmann** | **Christine Kempf**  
 Sohn des | Tochter des  
 † Gottlieb Heinzelmann | † Michael Kempf, Gerbers  
 hier. | hier.  
**Airchgang um 11 Uhr.**  
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

**Grömbach-Sarrweiler.**  
**Nochmalige Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag, den 26. April d. J.**  
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach  
 freundlichst einzuladen.  
**Friedrich Groß** | **Elisabeth Schürle**  
 Sohn des | Tochter des  
 † Christian Groß, Schmied- | Johannes Schürle, Bauers  
 meisters in Grömbach. | in Sarrweiler.  
**Airchgang um 1/12 Uhr.**  
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung  
 entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**Stroh-Hüte**  
 für Kinder, Mädchen, Knaben und Herren  
 sowie:  
**garnierte feldhüte**  
 empfehle in großer Auswahl zu billigen gestellten  
 Preisen.  
**C. W. Lutz.**

**Notiztafel.**  
 R. Amtsgericht Nagold.  
 Aufgebot zwecks Todeserklärung ist  
 beantragt gegen:

- 1) Anna Maria Gutelauff, geb. zu  
 Hatterbach am 26. März 1852;
- 2) Joh. Georg Veiz, geb. zu Warth  
 am 27. Februar 1831;
- 3) Johannes Stoll, geb. zu Warth  
 am 24. Dezember 1831;
- 4) Ludwig Friedrich Schüle, geb. zu  
 Wildberg am 9. März 1842;
- 5) Marie Kath. Reuz, geb. zu Eb-  
 hausen am 30. Januar 1830;
- 6) Jakob Schanz, Bäcker, geb. am  
 23. Juni 1843 zu Waldborf.

Termin zur Anmeldung Dienstag,  
 15. Nov. 1904, 10 Uhr.

Die Gemeinde Breitenberg verkauft  
 Freitag, 22. April, 10 Uhr 77 Nm.  
 Nadelholzschreiter, 56 Nm. Bräuel,  
 23 Nm. buch. Scheiterholz u. 3 Nm.  
 buchenes Bräuelholz.

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 16. April 1904.

Dinkel neuer . . . . .	6 30	6 20	6 10
Weizen . . . . .	9	8 87	8 80
Kernen . . . . .	8 90	8 86	8 80
Gerste . . . . .	7 90	7 66	7 50
Haber . . . . .	6 90	6 84	6 20
Trübskraut . . . . .	8	—	—
Bohnen . . . . .	6 40	6 32	6 30
Wicken . . . . .	8 50	7 70	7 30
Erbsen . . . . .	—	10	—

Salz, 16. April.  
 Dinkel neuer . . . . . 6 20 — —  
 Haber neuer . . . . . 6 70 6 57 6 50